

# Hallisches Tageblatt.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 122.

Sonnabend, 28. Mai

1870.

Berlin, 26. Mai.

Die Thronrebe, mit welcher heute Nachmittag 1 Uhr die diesjährige Session und die erste ordentliche Legislaturperiode des Reichstags des Norddeutschen Bundes geschlossen wurde, hat folgenden Wortlaut:

## Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Dem Ersten ordentlichen Reichstage des Bundes war die Aufgabe gestellt, die wesentlichsten Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde in Gestalt organischer Gesetze in dem politischen und bürgerlichen Leben des Volkes zur Geltung zu bringen. Sie haben die Lösung dieser Aufgabe in vier arbeitsvollen Sessionen dergestalt gefördert, daß es Ihnen wie Mir zur Genugthuung gereichen wird, am Schlusse der Legislatur-Periode einen Rückblick auf die Erfolge Ihrer hingebenden Thätigkeit zu werfen.

Norddeutschland verdankt derselben die Verwirklichung der wichtigsten Konsequenzen des gemeinsamen Indigenates, der Freiheit der Niederlassung, des Erwerbes von Grundbesitz und des Betriebes der Gewerbe, die Regelung der Bedingungen für den Erwerb und Verlust der Bundesangehörigkeit und der Staatsangehörigkeit, die Beseitigung der mehrfachen Besteuerung desselben Einkommens, die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung und die Beseitigung der Abhängigkeit staatsbürgerlicher Rechte von confessionellen Unterschieden.

Die Führung der Bundesflagge, der Schutz der deutschen Schifffahrt durch Gesandtschaften und Consulate des Bundes, die Wirksamkeit der Consuln, die den Organen des Bundes zustehenden Befugnisse im Interesse des Civilstandes der Bundesangehörigen, sind unter Ihrer Mitwirkung durch Gesetz und Vertrag geregelt worden.

Durch die Abschaffung der Elbzölle und die Regelung der Flößerei wurde die lange erstrebte Freiheit der deutschen Ströme verwirklicht.

Die Reihe der Verträge, durch welche die internationalen Beziehungen des Bundes-Postwesens auf der Grundlage der Reform geordnet sind, hat neuerdings durch die von Ihnen genehmigten Verträge mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von America wichtige Ergänzungen erfahren.

Die Organisation des Bundesheeres ist abgeschlossen und die Bundes-Kriegs-Marine ist, Dank den von Ihnen gewährten Mitteln, in einer Entwicklung begriffen, welche diesem Zweige der nationalen Wehrkraft eine den berechtigten Anforderungen der deutschen Nation entsprechende Bedeutung verheißt.

Der Bundeshaushalt ist auf fester Grundlage geordnet. Die dem Bunde vorbehaltene Besteuerung von Verbrauchs-Gegenständen ist einheitlich geregelt und durch die Stempel-Abgabe von Wechseln ist eine, im Interesse der Verkehrs-freiheit liegende Bundessteuer geschaffen.

Die Herstellung der gemeinsamen Rechts-Institutionen, welche die Bundesverfassung verheißt, ist in einem Maße gefördert worden, welches wir vor drei Jahren kaum in so nahe Aussicht zu nehmen wagten. Das Gesetz über die Rechts-hilfe und die auf diesem Gesetze beruhenden

Verträge mit Baden und Hessen haben, der ihrem Abschlusse nahen gemeinsamen Proceß-Ordnung vorgehend, die Schranken beseitigt, welche die Landesgrenzen der Wirksamkeit gerichtlicher Entscheidung entgegensetzten. Die Aufhebung der Zinsbeschränkungen, der Schuldbast und des Lohnarrestes hat in wichtigen Beziehungen des volkswirtschaftlichen Verkehrs gleiches Recht geschaffen.

Das Handelsgesetzbuch und die Wechsel-Ordnung sind zu Bundes-Gesetzen erhoben worden, und beide, ebenso wie die von Ihnen beschlossenen Gesetze über die Actiengesellschaften und über das Urheberrecht an geistigen Erzeugnissen, unter den Schutz eines obersten Bundes-Gerichtshofes gestellt worden, dessen Wirksamkeit in nächster Zukunft beginnen wird.

Die erste Stelle in dieser Reihe wichtiger Gesetze nimmt aber das gestern von Ihnen und vom Bundesrathe genehmigte Strafgesetzbuch ein. Die Vereinbarung dieses Gesetzes, durch welche uns das große Ziel deutscher Rechtseinheit so wesentlich genähert ist, konnte nur gelingen, wenn von Ihnen, wie von den verbündeten Regierungen, der Vollendung eines großen nationalen Werkes Opfer an Ueberzeugungen gebracht wurden, welche um so schwerer, aber auch um so fruchtbarer waren, je tiefer die Fragen, um deren Lösung es sich handelte, das Rechtsbewußtsein ergriffen. Ich danke Ihnen, daß Sie in der Bereitwilligkeit, diese Opfer zu bringen, den verbündeten Regierungen entgegen gekommen sind.

Geehrte Herren, Ich darf die Ueberzeugung kundgeben, daß die Befriedigung, mit welcher wir in diesem Saale die reichhaltigen Ergebnisse gemeinsamer Thätigkeiten überblicken, im ganzen deutschen Lande und außerhalb der Grenzen desselben getheilt wird. Die großen Erfolge, welche im Wege freier Verständigung der Regierungen und der Volksvertreter, unter sich und mit einander, in verhältnismäßig kurzer Zeit gewonnen wurden, geben dem deutschen Volke die Bürgschaft der Erfüllung der Hoffnungen, welche sich an die Schöpfung des Bundes knüpfen; denn sie beweisen, daß der deutsche Geist, ohne auf die freie Entwicklung zu verzichten, in der seine Kraft beruht, die Einheit in der gemeinsamen Liebe Aller zum Vaterlande zu finden weiß. Dieselben Erfolge, gewonnen durch treue und angelegte Arbeit auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Bildung, der Freiheit und der Ordnung im eignen Lande, gewähren auch dem Auslande die Gewißheit, daß der Norddeutsche Bund in der Entwicklung seiner innern Einrichtungen und seiner vertragsmäßigen nationalen Verbindung mit Süddeutschland, die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens ausbildet, welcher die Achtung und das Vertrauen der Völker wie der Regierungen des Auslandes zur Seite stehen.

Wenn wir der deutschen Nation mit Gottes Hilfe die Weltstellung gewinnen, zu der ihre geschichtliche Bedeutung, ihre Stärke und ihre friedfertige Gesittung sie berufen und befähigen, so wird Deutschland den Antheil nicht vergessen, den dieser Reichstag an dem Werke hat, und für den Ich Ihnen, geehrte Herren, wiederholt Meinen Dank ausspreche.

Inserate 1/4 Sgr. für die dreispaltige Zeile, bei größeren Insertionen mit entspr. Rabatt. Der ganze Inhalt des Blattes, einschließlich des Anzeigenteils, fällt der höchsten Annoncenverwaltung zu.



## Der Iberg.

Von Dr. ph. Rudolf Mülbener.

(Fortsetzung.)

Die Kurmainzische Herrschaft hat im Gedächtnisse des jetzt lebenden Geschlechtes nur wenig Spuren zurück gelassen. Das Andenken an Karl Friedrich Joseph von Ehrthal, den letzten Kurfürsten, wird durch den auf der Höhe des Iberg's stehenden Kurfürstenstein erhalten. Es ist dies eine hohe Steinpyramide, die am Fuß das Kurmainzische und freiherrlich Ehrthal'sche Wappen trägt mit der Inschrift:

CaroLo Friderico Josepho Electori et Principi nostro  
gracioso Patri Patriae Electorali oras Ibi LUstranti  
Laq's qosItUs.

(Unserem genädigen Fürsten, dem Kurfürsten Karl Friedrich Joseph, dem Vater des Eichsfeldischen Vaterlandes, der hier weilte, ist dieser Stein gesetzt.)

Glückliche Zeiten das, in denen die bloße Anwesenheit eines Herrschers in ihren Mauern dem Patriotismus der Bürger Veranlassung gab, denselben durch ein Denkmal zu ehren!

Am 1. März des Jahres 1739 wurde Heiligenstadt von einem furchtbaren Brandunglücke heimgesucht; 405 Häuser, nebst Scheunen und Stallungen brannten nieder. Damals nahm sich die Kurmainzische Regierung der unglücklichen Stadt kräftigst an. Den Bürgern wurden auf zehn Jahre alle Abgaben erlassen; eine kurfürstliche Kommission mußte einen ganz neuen Bauplan entwerfen und war namentlich auf Verbreiterung der bis dahin ziemlich engen und winkligen Straßen bedacht. Die zu den neuen Straßen gezogenen Baustellen und Keller vergütete der Kurfürst nach der Taxe. Zugleich erschien eine Bauordnung, welche den Besitzer eines niedergebrannten Hauses verpflichtete, auf dem ihm angewiesenen Bauplatze ein mindestens zwei Stock hohes Haus zu erbauen; das untere Stockwerk eines jeden Hauses sollte mindestens zwölf, das obere Stockwerk mindestens elf Fuß hoch sein. So dauerte es denn auch nicht lange und Heiligenstadt erhob sich, schöner als vordem, aus den Trümmern. Namentlich machen die beiden Hauptstraßen der Stadt, von denen die in der Neustadt 2062' lang und 54' breit, die in der Altstadt, in der Mitte mit Bäumen bepflanzt, 1041' lang und 173' breit, einen heiteren und angenehmen Eindruck.

Heiligenstadt zählt gegenwärtig in circa 600 Häusern über 5000 Einwohner; im Jahre 1800 belief sich die Einwohnerzahl auf nicht ganz 3000 Köpfe; wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir diese Bevölkerungszunahme als ein Zeichen eines steigenden Gedeihens der Stadt betrachten.

Es fehlte Heiligenstadt, wie dem gesammten Eichsfelde, zur Entwicklung seiner Industrie, an den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Kommunikationsmitteln. Nachdem diesem Mangel durch den Bau der Halle-Nordhausen-Kreuzhausen-Göttinger Eisenbahnlinie abgeholfen worden ist, steht der Stadt vielleicht ein Aufschwung bevor, dessen Ausdehnung sich heute nicht noch berechnen läßt.

Alle Fremden, die Gelegenheit hatten, einige Zeit in Heiligenstadt zuzubringen, rühmen den dort herrschenden, von Steifheit und Bräuberie weit entfernten heiteren und gemüthlichen Umgangston.

Heiligenstadt besitzt keinen Ueberfluß an architectonisch merkwürdigen Gebäuden. Die älteste Kirche der Stadt, vielleicht des gesammten Eichsfeldes, ist die jetzt der protestantischen Gemeinde übergebene Berg- oder Stifteskirche, in welcher in neuerer Zeit unser deutscher Dichter Heinrich Heine die Taufe empfing. Das gegenwärtige Gebäude ist, rein gothisch, groß und stattlich, im Jahre 1740 erbaut.

Die in den Jahren 1323—30 vom Bischof Siegfried II. erbaute Regidentkirche ist in baulicher Beziehung wenig bemerkenswerth; dahingegen zeichnet sich die am Ende des zwölften Jahrhunderts erbaute Liebfrauenkirche durch die Reinheit ihres gothischen Baustyles und durch zwei schöne Thürme vorthellhaft aus.

Auch die neben der Liebfrauenkirche befindliche und, wie diese, in reinster Gotik erbaute St. Annakapelle dürfen wir nicht übergehen. Sie bildet ein Decagon und zeigt bis zum Schlußsteine hinauf auch nicht die geringste Anwendung von Holz.

Die ehemalige Kurmainzische Stadthaltereie, gewöhnlich das Schloß genannt, wurde im Jahre 1736 vom Kurfürsten Philipp Carl erbaut. Es ist ein drei Stock hohes, vom Baumeister Christoph Heinemann aus Dingselstedt in einfachem, aber edlem Style ganz aus Quadern aufge-

führtes Gebäude, in welchem sich gegenwärtig das Steueramt und die Bureau's des Lanbraths und Kreissteuereintnehmers befinden.

Erwähnen wir noch des nach dem Brande von 1739 erbauten ganz hübschen und stattlichen Rathhauses, so haben wir auch die Sehenswürdigkeiten von Heiligenstadt erschöpft; wir müßten denn etwa der Reliquien der Heiligen Aureus und Justinus in der Regidentkirche und des wunderthätigen, aus der Rosenkirche im Glende stammenden Marienbildes der Liebfrauenkirche gedenken. Die Scheuche, ein dicht bei der Stadt von der Geislebe gebildeter Wasserfall, ist heute wohl kaum noch zu den Sehenswürdigkeiten zu zählen.

Doch nicht von Heiligenstadt ja wollte ich erzählen, sondern vom Iberge, oder vielmehr von dem Gründer der Iberganlagen, von Johann Weinrich, einem Manne, der es wohl verdient, daß wir einen Augenblick bei ihm verweilen.

Johannes Weinrich ward am 15. März des Jahres 1793 zu Uder bei Heiligenstadt geboren. Sein Vater war Kürschner und trieb nebenbei eine kleine Gastwirthschaft. Im zehnten Jahre verlor der Knabe in Zeit von drei Tagen beide Eltern und wurde, vierzehn Jahre alt, von seinem Vormunde, sehr wider seinen Willen, bei einem Schuhmacher in die Lehre gebracht. Der eigene Wunsch des Knaben, bei dem eine leidenschaftliche Vorliebe für die Musik schon in frühesten Jugend erwacht, der auch, ohne jemals Musikunterricht empfangen zu haben, schon damals ganz lieblich die Flöte blies, war es, seiner Meinung folgen und bei einem Stadtmusikus als Lehrling eintreten zu können. Allein die Vermögensverhältnisse der Eltern waren durch den Krieg zerrüttet, die Geschwister waren zahlreich, der Vormund hielt die Musik für eine brodelose Kunst und glaubte mithin den Wunsch seines Müßbels nicht berücksichtigen zu dürfen, und was dessen Meister betrifft, so nahm der dem Knaben einfach seine geliebte Flöte weg und wußte ihm die „Musiknarrerei“ gründlich mit Hülfe des Anieriemens zu vertreiben.

Endlich war die Lehrzeit überwunden und Weinrich begab sich, nach üblichem Handwerks-Gebrauch, auf die Wanderschaft. In Straßburg, wo er als Gehülfe arbeitete, nahm er Unterricht auf der Clarinette, dem einzigen regelmäßigen Musikunterricht, den er je empfangen.

Weinrich's Rückkehr nach Heiligenstadt fiel in die Zeit der Rückkehr Napoleon's von Elba. Preußen rüstete, und Weinrich trat als Freiwilliger in das 27. Infanterieregiment und wurde damit — da sein Regiment im Feldzuge von 1815 kein Gefecht mitgemacht — Inhaber der eisernen Denkmünze für Nichtcombattanten. Beim Regimente fungirte Weinrich zugleich als Schuster und Musiker.

Nach Beendigung des Feldzuges von 1815 etablirte und verheiratete sich Weinrich in Heiligenstadt, und er muß ein tüchtiger Schuhmacher gewesen sein, denn er verstand es, seine Rundschaff weit über das Reichthum seiner Vaterstadt auszudehnen, und arbeitete in der Regel Jahr aus Jahr ein mit sechs oder sieben Gehülfen oder Lehrlingen. In seinen Gedichten sagt er selbst, daß er fünfzehn Lehrlingen das Handwerk gelehrt, darunter auch einem Taubstummen, in Folge dessen er von der Regierung eine Prämie erhielt.

In den Feierstunden in dessen überließ Weinrich sich ganz seiner Liebe zur Musik. Er hatte sich mittlerweile eine ziemliche Fertigkeit auf verschiedenen Instrumenten erworben und spielte, unter anderen, auch die Maultrommel. Da er bemerkte, daß die Klangfeder der Maultrommel durch den bloßen Hauch Töne von sich gab, so ließ er Anfangs das Schnellhächchen weg, indem er die Feder durch Feilen verdünnte; endlich ließ er auch die Gabel weg, befestigte die Feder an einen Holzsolben, legte mehrere Töne neben einander und wurde so zum Erfinder der Mundharmonika.

Weinrich war nicht der Mann, aus der Erfindung der Mundharmonika bedeutenden pecuniären Nutzen zu ziehen, und überließ es Andern, das von ihm erfundene Instrument in den Handel zu bringen. Doch ermutigte ihn dieser erste glückliche Versuch zur Ausdauer in seinen Bemühungen, ein Instrument zu erfinden, mit welchem er beliebig eine ganze Folge von Tönen und Akkorden zugleich hervor zu bringen vermöchte. Der Uebergang zu einem solchen Instrumente war indessen sehr schwierig; er mußte für dasselbe einen Windkasten erfinden, und die Löcher, in welchen die Federn zu liegen kamen, mußten mit Klappen versehen werden. Nun handelte es sich noch um das Auffinden der Stellen, wo diese Löcher für die entsprechenden Töne angebracht werden mußten, daß heißt, es handelte sich um die eigentliche Theorie des Instrumentes, die er mit größter Mühe aber erst nach unzähligen Versuchen und Mißgriffen fand.

Im Jahre 1827 endlich war sein Instrument vollendet, was er, entsprechend der tief religiösen Grundlage seines ganzen Wesens, Psalm-Melobicon nannte. Es war eine Klappentrompete, welche sowohl einzelne Töne als Akkorde zu geben vermochte, ein Instrument, auf welchem Solo's und Choräle zu blasen waren.

Damit inbessen war Weinrich noch nicht zufrieden; er construirte nun noch eine Art Clarinette, aber auch mit Klangzungen, welche einzelne und Doppeltöne, Octaven, Quinten und Septimen hervorbrachte. — Endlich wollte er noch Grundtöne zu dieser Musik finden, und noch heute spricht man in Heiligenstadt viel von einem Scherze, den er sich eines Tages auf einer Masquerade machte, wo er sich mit Windbälgen und Klangzungen ganz gefittert hatte, und mitten im Gedränge, ohne daß ein Instrument an ihm sichtbar war, allerlei Melobiconen von sich gab. Er hatte nämlich unter jedem Arme zwei Windbälge, von denen Schläuche in die Rocktaschen und abwärts in die Beinkleider liefen, wo sie in dort stekende Harmonika's ausmündeten. In den Beinkleidern befanden sich die Quinten, in den Rocktaschen die Sexten und Octaven, auf Waldhornart gestimmt. Er durfte also mit den Armen nur ein Wenig gegen den Leib drücken, um die unsichtbare Musik in seinen Kleidern erklingen zu lassen. In dieser Weise ausgerüstet und mit seiner Clarinette und mit seinem Psalm-Melobicon versehen, konnte er in der That nicht nur allein fast ein ganzes Orchester vorstellen, sondern auch ein musikalisches Echo und manche andere Täuschung hervorbringen.

Nach Beendigung seines musikalischen Apparates begab sich Weinrich auf Reisen. Zunächst ging er nach Berlin, um dort in öffentlichen Localen sich hören zu lassen. Friedrich Wilhelm III. ließ ihn zu sich beschicken, machte dem originellen Künstler ein Geschenk von 25 Louisdors und ließ seine Erfindung kostenfrei patentiren. Auch der Kronprinz, nachmals Friedrich Wilhelm IV., wünschte ihn zu hören und zog ihn zur Tafel.

Von Berlin aus durchreiste Weinrich ganz Deutschland und Ungarn und ging, überall musizirend und concertirend, selbst bis Paris. Uebrigens reiste er nur im Winter, den Sommer verbrachte er in Heiligenstadt, um, worauf wir noch zurück kommen werden, seine Zeit und seine Thätigkeit dem Aberg zuwenden. Seine Profession hatte er, da seine musikalischen Reisen ihm reichen Lohn eintrugen, den er freilich bei seiner großen Gutmüthigkeit nicht immer festzuhalten wußte, ganz aufgegeben.

Es liegen mir aus jener Zeit eine Reihe von Zeitungsberichten der angesehensten Zeitungen aus Berlin, Mainz, Aachen, Stuttgart, Wien und Paris vor, welche sich gleich anerkennend über die Leistungsfähigkeit seines Instrumentes und, zum Theil mit warmer Bewunderung, über das zugleich zarte und ergreifende Spiel des Künstlers aussprechen. Auch erinnere ich mich, daß Ludwig Neßlab einst Weinrich's gegen mich erwähnte, um mir den tiefen Eindruck zu schildern, den dessen Spiel auf ihn hervor gebracht. Aber Weinrich war nicht nur Musiker, sondern zugleich auch Dichter, nur darf man diesem mit Aussprüche keine zu hoch gespannten Erwartungen verbinden. Seine Eigenschaft als Schuhmacher und Poet veranlaßte ihn, sich selbst als Hans Sachs II. zu bezeichnen. Wenn er nun auch sein Vorbild an poetischer Kraft nicht erreichte, so übertraf er den Nürnberger Meisterjänger doch wahrscheinlich an musikalischer Begabung. Es ist eben nicht Jedem Alles gegeben, und das einzige Gebiet, auf welchem Weinrich's Talent sich mit Freiheit bewegte, war das Reich der Töne. Zur weiteren Ausbildung der unlegbar in ihm schlummernden poetischen Begabung hätte es einer umfassenderen Schulbildung bedurft, als er sie besaß.

Weinrich's Gedichte sind zuerst ohne Jahreszahl in Hamburg, dann, in zweiter Auflage, in Heiligenstadt gedruckt; ein Gedicht, in welchem zugleich des Verfassers tiefe und gläubige Religiosität ihren einfachen, ungekünstelten Ausdruck findet, möge als Probe hier folgen.

### Gebet.

Himmlicher Vater! Tröster und Rathher!

Sei Du mein Helfer, sei Du mein Schutz.

Bist Du mein Streiter, dann biete ich heiter

Allen Gefahren des Erdenreichs Trutz.

Ewiger Richter! Göttlicher Schlichter!

Tränke mir Balsam in's wunde Herz.

Ach! Dein Erbarmen heilet mir Armen

Jeglichen Kummer, jeglichen Schmerz.

Und Deine Gnade auf meinem Pfade,  
O, die reicht weit über Zeiten und Welt!  
Wer auf sie trauet, fest auf sie bauet,  
Der hat sein Schicksal auf Felsen gestellt.

Drum in Verlangen bin ich befangen,  
Hin zu des Vaters krystallnem Thron;  
Dort zu den Hallen, wo wir einst wallen,  
Wo wir einst schauen den göttlichen Sohn!

Ihn zu erblicken, welch' ein Entzücken!  
Welch' ein unendliches Wonnegefühl!  
Er hat gelitten, für uns erstritten  
Ewig ein sonst unerreichbares Ziel.

Wenn ich dies denke, dort mich versenke,  
Regt sich die Seele mir wunderbar auf;  
Wären die Stunden doch hingeschwunden,  
Die uns hier fesseln im irdischen Lauf!

Einst beim Erwachen entgegen uns lachen  
All der Seraphim jubelnder Chor.  
Drum, meine Lieber, schallet hernieder!  
Vater! o führ' uns zu Dir doch empor!

(Schluß folgt.)

### Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Graudi (den 29. Mai) predigen:

**Zu II. 2. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Consistorialrath D. Dryander. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.

Montag den 30. Mai um 8 Uhr Herr Hülfsprediger Marschner.

**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Oberprediger Weick. Um 2 Uhr Herr Diaconus Schmeißer.

**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Diaconus Rietschmann. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Bracker.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diaconus Rietschmann.

**Domkirche:** Um 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Zahn.

**Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Dechant Wille. Um 9 Uhr Herr Kaplan Roderfeld. Um 2 Uhr Christenlehre Herr Dechant Wille.

**Zu Neumarkt:** Sonnabend den 28. Mai Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 29. Mai um 9 Uhr Derselbe. Um 6 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Herr Prediger Pfaffe. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Pastor Seiler. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

**Diaconissenhaus:** Abends 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Grüneisen.

**Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.**

Sonntag den 29. Mai früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

**Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.**

Sonntag den 29. Mai Vormittags von 10 bis 12 Uhr eucharistische Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Predigt, dann Abendandacht.

**Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.**

Sonntag den 29. Mai Vormittags 9 1/2, Nachmittags 3 1/2 und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr Predigt von M. Weißler.

Galle, 27. Mai.

— Seit Anfang dieser Woche ist das bisherige Geistthor abgetragen worden.

— Heute habilitirte sich bei der philosophischen Facultät unserer Universität Herr Dr. phil. Albert Orth für Landwirtschaftslehre.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).

**Kieler Fettbücklinge** und ausgezeichnet schönen **Spickaal** empfing **Joeben Ed. Schulze.**

**Sauren Mal, Malbricken, beste Stralsunder Bratheringe** empfiehlt **Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.**

**Elegante Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge** in guten Stoffen u. gediegener Arbeit empfiehlt zu bekannt billigen Preisen **Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.**

## Vom Staate garantirte Rumänische 7½ %ige Eisenbahn-Obligationen.

Nachdem Pariser und Londoner erste Finanz-Coterien den Rest der Rumänischen 7½ %igen vom Staate garantirten Eisenbahn-Obligationen übernommen haben, werden solche an beiden genannten Börsen gehandelt und steht deren officielle Coursnotirung an diesen und an allen anderen Börsen Europa's, sofern solches nicht bereits der Fall, demnächst bevor.

Gegenwärtiger Cours der 7½ %igen vom Staate garant. Rumänischen Eisenbahn-Obligationen circa 70 %  
Rumänischen Staatsanleihe circa 95 %

Eine solche "Cours-Differenz von 25 %" ist auf die Dauer um so weniger gerechtfertigt, als die 7½ %igen Obligationen die erhöhte Sicherheit der Hypothek auf voraussichtlich hochrentable Eisenbahnen besitzen. Diese Bahnen sind zum grossen Theil fertig und deren Betriebs-Eröffnung in allernächster Zeit bevorstehend.

Ein Decret der Rumän. Regierung ordnet an, dass die 7½ %igen Rumän. vom Staate garantirten Eisenbahn-Obligationen von allen Behörden als **Cautionen** anzunehmen sind.

Nach Einführung der 8 %igen Rumän. Staatsanleihe an den Börsen von London und Paris hat diese letztere eine **Courssteigerung von 25 %** erfahren.

## Beitungs- Annoncen- Expedition von Sachse & Comp. Leipzig,

Bern, Breslau, Cassel, Köln, Heilbronn, Mannheim, München,  
New-York 40 John Street, Pest, Pforzheim, Stuttgart,  
Ulm, Würzburg.

Dieselbe vermittelt ausschließlich Zeitungs-, Zeitschriften-, Kalender- u. Inserate in alle Fachblätter und Zeitungen der fünf Welttheile, — berechnet ohne Aufschlag von Porto, Provision u. stets die Originalpreise, — gewährt bei größeren Aufträgen angemessenen Rabatt, — liefert Belegblätter für jedes Inserat, — beseitigt alle Portoanslagen u. sonstigen Nebenkosten, liefert vorherige Kostenaufschläge, besorgt Uebersetzungen in alle Sprachen gratis und versendet auf Verlangen gratis und franco ein vollständiges Zeitungs-Preis-Verzeichniß.

Mit sämmtlichen deutschen Zeitungen steht obiges Institut in täglich directem Verkehr.

Alle Inserat-Aufträge werden direct von hier ab, stets am Tage der Aufgabe, ohne Berechnung von Provision, Porto oder Spesen, abgesandt.

Für Frankreich und die Schweiz sind wir durch den bedeutenden Umfang unseres Berner Geschäfts in der Lage, bei Inserat-Aufträgen billigere Bedingungen zu stellen, als ähnliche Institute.

## Mühlmann's Restauration zum Brockenhaus.

Heute Sonnabend **Böckelknochen** mit Meerrettig und Sauerkohl. Bier ff.

**Dütenmacherinnen**  
Graseweg 15, 1 Tr.

**Ein Bursche**  
zu häuslicher Arbeit wird gesucht bei  
**Wedding, Leipzigerstraße 5.**

Es wird sofort ein ordentlicher **Torfmacher**  
mit Frau gesucht **Martinsgasse 7.**

Einen tüchtigen **Torfmacher** sucht  
**A. Rudolph, gr. Rittergasse 3.**

Eine geübte **kleidernäherin** wird gesucht  
gr. Ulrichsstraße 20, 2 Tr.

**Nähmädchen** finden Beschäftigung **Neustadt 4.**

Eine Frau zum **Milchtragen** wird gesucht  
**Gerbergasse 12.**

**Nähmädchen** sucht **N. Besser, kl. Berlin 1.**

Eine Herrschaft sucht zum 1. Juli ein älteres  
erfahrenes Mädchen für **Küche** und **Hausarbeit.**  
Näheres **Bädergasse 1.**

Ein gut erzogenes **sittliches Mädchen**, das noch  
brave Eltern oder Angehörige hat, als **Köchin** ge-  
dient und **mehrfährige ehrenhafte Zeugnisse** besitzt,  
findet zum 1. Juli einen **guten ruhigen Dienst.**  
Zu erfragen in der **Expedition d. Bl.**

Ein Mädchen, das gut kochen kann und Haus-  
arbeit übernimmt, wird sofort oder 1. Juni ver-  
langt **Geistthor 14, 2 Tr.**

Ein Mädchen für **Kind** und **Hausarbeit** wird  
bis 1. gesucht **Harz 23.**

Eine gesunde **Amme**, die schon einige Monate  
gestillt hat, findet sofort Stellung  
**Deltyscherstraße 5, unweit des Bahnhofes.**

Ein Mädchen von 16—18 J., am liebsten v.  
Lande, z. 1. Juni gef. **Moritzwinger 5, part.**

Ein ordentliches Mädchen, welches Lust hat mit  
auf Reisen zu gehen, findet einen sehr anständigen  
Dienst. Zu erfragen  
an der **Moritzkirche 5, Hof part. links.**

Ein ordentliches Mädchen wird zur **Aufwartung**  
gesucht **Königsstraße 25.**

**Aufwartung** gesucht **Geiststraße 22, 1 Tr.**

**Aufwartung** sucht **gr. Ulrichsstraße 58, im H. r.**

## Heinze'scher Gesang-Verein.

Sonntag den 29. Mai

**Ball in Müller's Belle vue.**  
Der Vorstand.

## Kühler Brunnen Nr. 2.

Sonnabend früh **Speckkuchen**, sowie ein feines  
**Lüpfchen** **Bockbier** bei **H. Fr. Berger.**

## Volkstüche

**Kleine Ulrichsstraße Nr. 15.**

Sonnabend: **Graupen** mit **Rindfleisch.**

## Wasserstand der Saale

an der **Schiffschleuse zu Trotha** bei Halle.  
am 26. Mai Abends am **Unterpegel 3' 4"**  
am 27. Mai Morgs. am **Unterpegel 3' 3"**

**Temperatur in Teuscher's Wellenbad.**  
Am 27. Mai Morgens: **Wasser 15 Grad.**